

Global Media Journal

German Edition

ISSN 2196-4807

Vol. 4, No. 1, Spring/Summer 2014

URN:nbn:de:gbv:547-201400239

Gaza revisited: Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Berichterstattung deutscher Qualitätszeitungen über die Gaza-Kriege 2008/2009 und 2012

Mareike Witte¹

Abstract: Diese Studie untersucht die Berichterstattung über die beiden Gaza-Kriege 2008/2009 und 2012 in den überregionalen Tageszeitungen *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* und die *tageszeitung (taz)*. Der Schwerpunkt liegt auf den Unterschieden in der Berichterstattung über den ersten und den zweiten Gaza-Krieg sowie zwischen der Berichterstattung der *FAZ* und der *taz* gemäß ihrer Positionierung im publizistischen Rechts-Links-Spektrum. Es wird angenommen, dass die Orientierungs- und Kritikfunktion der Tageszeitungen durch die redaktionelle Linie und das News Management staatlicher Akteure inhaltlich beeinflusst werden. Zu den zentralen Ergebnissen zählt, dass sich lediglich Unterschiede in der Berichterstattung über den ersten und den zweiten Gaza-Krieg identifizieren lassen. Die redaktionelle Linie von *FAZ* und *taz* hat kaum einen moderierenden Einfluss. Die Berichte und Kommentare zum zweiten Gaza-Krieg sind in beiden Tageszeitungen Israel-freundlicher als während des ersten Gaza-Kriegs. Diese für Israel positive Entwicklung der Berichterstattung lässt sich möglicherweise auf das News Management der israelischen Armee und den weniger opferreichen Kriegsverlauf der israelischen Luftoffensive zurückführen.

Keywords: Nahostkonflikt, Gaza-Kriege, Inhaltsanalyse, News Management, Redaktionelle Linie, Israel, Auslandsberichterstattung

1. Forschungsinteresse und Relevanz

Der Nahe Osten ist geprägt durch den bis heute andauernden Konflikt zwischen Juden und Arabern. Seit der Gründung des Staates Israel am 14. Mai 1948 kam es bisher zu sechs offiziellen Kriegen, zwei Aufständen (Intifadas) und einer Reihe gewalttätiger Auseinandersetzungen. Auch wenn die beiden letzten gewalttätigen Konflikte im Gaza-Streifen 2008/2009 und 2012 von Israel nicht offiziell als Kriege betrachtet, sondern als Operation „Gegossenes Blei“ (2008/2009) bzw.

¹ Die Studie entstand unter Mitarbeit von Linda Brandes und Marie Przibylla.

Operation „Wolkensäule“ (2012) bezeichnet werden, wird in dieser Studie wie auch in den deutschen Massenmedien von ‚Gaza-Kriegen‘ gesprochen. Im Rahmen dieser Studie wird unter Krieg die organisierte, mit Waffen und Gewalt ausgetragene Auseinandersetzung zwischen Staaten oder politischen Entitäten (hier: Israel und der Gaza-Streifen) verstanden.

Der Konflikt zwischen Israelis und Palästinenser lässt sich als „undurchschaubares Szenario“ (Thomaß 2008, S. 303) einordnen. Seit Jahrzehnten kehrt im Nahen Osten kein dauerhafter Frieden ein, die Fronten scheinen verhärtet. Viele journalistische Nachrichten aus der Region behandeln entweder direkt oder indirekt den Konflikt zwischen beiden Parteien. Nachfolgend sollen sowohl die Darstellungsweise der israelischen und palästinensischen Seite in deutschen Qualitätszeitungen untersucht, als auch mögliche Entwicklungstendenzen der Berichterstattung erfasst werden.

Die forschungsleitende Frage dieser Arbeit lautet:

Wie berichten die deutschen überregionalen Tageszeitungen über die Gaza-Kriege 2008/2009 und 2012?

Im Laufe der Untersuchung wird zunächst ein historischer Vergleich zwischen den Gaza-Kriegen 2008/2009 und 2012 gezogen. Im theoretischen Bezugsrahmen werden mögliche Einflussfaktoren auf die Berichterstattung genannt, insbesondere das News Management der Konfliktparteien sowie die redaktionelle Linie der jeweiligen Zeitung. Daran anschließend erörtern wir den Forschungsstand zur Nahostkonflikt-Berichterstattung zwischen 2002 und 2012. Schließlich werden zwei forschungsleitende Fragen abgeleitet, das methodische Vorgehen beschrieben und die Forschungsergebnisse vorgestellt und interpretiert. Es folgen Fazit und Ausblick mit Anregung zur weiterführenden Forschung.

2. Erster Gaza-Krieg 2008/2009 vs. zweiter Gaza-Krieg 2012

Die vorliegende Studie untersucht die Berichterstattung deutscher Qualitätszeitungen über die beiden Gaza-Kriege in den Jahren 2008/2009 und 2012. Zwar sind beide Konflikte im Kontext der andauernden Auseinandersetzungen zwischen Israelis und Palästinensern zu sehen, allerdings gibt es dezidierte Unterschiede zwischen den beiden Kriegen, die, so wird angenommen, auch die Berichterstattung beeinflussen könnten. Hierzu zählen unter anderem die Menge und Verteilung der Todesopfer bzw. der Betroffenen, die unterschiedlichen Zugangsmöglichkeiten zum Gaza-Streifen durch Journalisten sowie die Instrumentalisierung der Medien durch die israelische Armee und die Hamas.

2.1 Operation „Gegossenes Blei“ (2008/2009)

Die Operation „Gegossenes Blei“ (engl. „*Operation Cast Lead*“) wird am 27. Dezember 2008 von der israelische Regierung initiiert. Zuvor kam es wiederholt

zu Raketenbeschuss der Hamas auf israelische Grenzdörfer (vgl. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg 2009). Das israelische Militär plant die Operation mit dem offiziell verlauteten Ziel, diesem Raketenbeschuss ein Ende zu setzen (vgl. Amnesty International 2009, S. 1). Der militärische Einsatz beginnt mit einer Luftoffensive, der eine Bodenoffensive mit heftigen Kämpfen in und um Gaza-Stadt folgt (vgl. Cohen & White 2009, S. 13).

Am 17. Januar 2009 verkündet Israels Premierminister Ehud Olmert eine (einseitige) Waffenruhe und damit das Ende der militärischen Operationen im Gaza-Streifen, beginnend um Mitternacht. Am Folgetag gibt auch der stellvertretende Chef der Hamas, Moussa Abou Marzouk, einen Waffenstillstand bekannt (vgl. BBC 2009).

Basierend auf den Nachforschungen mehrerer großer Nichtregierungsorganisationen beläuft sich die Zahl der Toten auf palästinensischer Seite zwischen 1.387 und 1.417 Personen. Die palästinensische Autonomiebehörde zählt insgesamt 1.444 Opfer, während die israelische Regierung die Zahl der Toten auf 1.166 beziffert. Auf israelischer Seite kommt es laut der israelischen Regierung während der Auseinandersetzung zu vier Todesfällen auf israelischem Gebiet, darunter drei Zivilisten und ein Soldat. Weitere neun Soldaten werden während der Kampfhandlungen im Gaza-Streifen getötet (vgl. Human Rights Council 2009, S. 10f.).

Durch die Asymmetrie der Auseinandersetzung hinsichtlich des Waffeneinsatzes und der Opfer sowie aufgrund des Zugangsverbots zum Gaza-Streifen für ausländische Journalisten und die Ausrufung eines Zwei-Meilen-Sperrgebiets entlang der Grenze zum Gaza-Streifen verliert die israelische Regierung zunehmend internationale Sympathien (vgl. Koltermann 2010, S. 13). Trotz einer Entscheidung des israelischen Obersten Gerichtshofes Ende Dezember 2008, zwölf Journalisten umgehend in den Gaza-Streifen zu lassen, hält die israelische Armee das Einreiseverbot für Journalisten aufrecht. Erst gegen Ende des Kriegs dürfen Journalisten während ‚humanitärer Feuerpausen‘ für einige Stunden in den Gaza-Streifen, begleitet von der israelischen Armee (vgl. ebd., S. 14). Zu den PR-Aktivitäten der israelischen Armee zählen die Einrichtung eines Pressezentrum in der Grenzstadt Sderot und die Aussendung von Pressesprechern und hochrangigen Regierungsvertretern auf den ‚hill of shame‘, den sog. ‚Journalistenhügel‘ in der Nähe der Sperrzone. Zudem wird erstmalig das Internet strategisch eingesetzt mittels digitaler Verbreitung von Filmen über den Armee-eigenen YouTube-Kanal. Palästinensische Aktivisten reagieren mit Amateuraufnahmen aus dem Gaza-Streifen in einer Vielzahl von Blogs und YouTube-Videos (vgl. ebd., S. 13 f.). Erschwert wird die journalistische Recherche zudem aufgrund der Zerstörung der journalistischen und zivilen Infrastruktur durch die israelische Armee im Gaza-Streifen (vgl. Johannsen 2011, S. 50) sowie die Zensur der Hamas (vgl. Koltermann 2010, S. 13). So werden palästinensische Journalisten aus dem Gaza-Streifen in ihrer Arbeit behindert, indem sie zwar Berichte über Opfer veröffentlichen dürfen, aber im Falle von kritischer Berichterstattung von der Hamas bedroht werden. Als einziger internationaler Nachrichtensender berichtet Al-Jazeera während des

gesamten Kriegs live aus einem Büro im Gaza-Streifen (vgl. ebd.).

2.2 Operation „Wolken säule“ (2012)

Nach andauerndem Raketenbeschuss durch die Hamas auf israelisches Gebiet sowie israelischen Offensiven in den palästinensischen Grenzgebieten beginnt am 14. November 2012 die Operation „Wolken säule“ (engl. *Operation Pillar of Defense*). Während der erste Gaza-Krieg 2008/2009 drei Wochen andauert, ist der zweite Gaza-Krieg schon nach acht Tagen beendet und wird von israelischer Seite ausschließlich aus der Luft geführt. Am ersten Tag der Operation kommt der Militärführer der Hamas Ahmed al-Jabari durch eine israelische Rakete ums Leben. Bei einem Raketenbeschuss aus Gaza am darauffolgenden Tag werden die südlichen Außenbezirke Tel Avivs erreicht (vgl. United Nations Information System on the Question of Palestine 2012).

In Kairo kommt es unter Vermittlung der USA am 21. November 2012 zu einem Waffenstillstandsabkommen zwischen der israelischen Regierung und der Hamas. Bedingungen sind unter anderem auf israelischer Seite, den Raketenbeschuss durch militante palästinensische Splittergruppen aus dem Gaza-Streifen zu unterbinden. Im Gegenzug willigt Israel ein, die gezielte Tötung von Führungspersonen der Hamas einzustellen (vgl. ebd.).

Nach Angaben der israelischen Nicht-Regierungsorganisation *B'Tselem* kommen insgesamt mindestens 176 Palästinenser und vier Israelis ums Leben (vgl. Stein 2013, S. 3). Das israelische Außenministerium spricht von insgesamt sechs getöteten Israelis (vgl. Israel Ministry of Foreign Affairs 2012).

Begleitet wird die Auseinandersetzung von einer neuen Medienstrategie der israelischen Regierung, um die öffentliche Meinung zu gewinnen: Anders als beim PR-Debakel 2008/2009 bemüht sich die israelische Armee mit einer „Charme-Offensive“ um ausländische Journalisten und gewährt freien Zugang zum Gaza-Streifen (Salloum 2012). Sowohl die israelische Armee als auch die Hamas nutzen zur Selbstdarstellung den Onlinedienst Twitter. Al-Jazeera gilt dagegen vielen als „Instrument des katarischen Staates“ und der Hamas (vgl. Weber 2012).

3. Theoretischer Bezugsrahmen

In der Mediendemokratie übernehmen Massenmedien eine Reihe politischer Funktionen. Zu den zentralen öffentlichen Aufgaben der Medien zählen die auf Artikel 5 des Grundgesetzes basierenden Aufgaben der Informationsvermittlung, die Kritik- und Kontrollfunktion, die gesellschaftliche Integration sowie die Orientierungsfunktion der Medien (vgl. Voltmer 1998, S. 29ff.). Medien haben eine große Bedeutung für den Willensbildungsprozess und die Vermittlung von politischen Inhalten (vgl. Ronneberger 1974). Eine der wichtigsten politischen Funktionen ist die Herstellung von Öffentlichkeit durch die Vermittlung von Informationen (vgl. Ronneberger 1974, S. 199). Massenmedien sind aber nicht nur

Vermittlungsinstanz, sondern agieren auch eigenständig als „partizipierende Akteure“ (Schulz 1993, S. 36) mit eigenen Wertvorstellungen, Handlungsautonomie und eigener Logik. Der autonome Status mit der Möglichkeit, klare Positionen beziehen zu können, macht sie als ‚vierte Gewalt‘ im Staat zu einer wichtigen Einflussgröße auf die Politik (vgl. Pfetsch & Adam 2008; Lüter 2008). Massenmedien können im politischen Kommunikationsprozess das gesellschaftliche Image eines politischen Akteurs und die öffentliche Meinung über einen Konflikt prägen. Insbesondere im Kommentar besitzen sie das Mandat zur Meinungsäußerung und werden zum Produzenten öffentlicher Meinungen (vgl. Eilders 2008, S. 27). Im Rahmen dieser Studie sind insbesondere die Orientierungs- sowie die Kritik- und Kontrollfunktion der Medien von Relevanz, denn Medien agieren als orientierende Instanzen, indem sie Fakten einordnen, deuten, Ursachen und Erklärungszusammenhänge aufzeigen sowie Handlungen von Akteuren bewerten (vgl. Voltmer 1998, S. 30; Lüter 2008, S. 219).

Diese Orientierungs-, Kritik- und Kontrollfunktion der Medien kann jedoch durch eine Reihe von Faktoren inhaltlich beeinflusst werden. Extern können Public-Diplomacy-Maßnahmen wie das News Management von staatlichen Akteuren sowie intern die redaktionelle Linie einzelner Zeitungen in diese essentiellen Aufgaben der Medien intervenieren.

3.1 Politische PR und News Management

In der kommunikationswissenschaftlichen PR-Forschung bezeichnet das News bzw. Issue Management eine der drei Public Diplomacy-Strategien, die in enger Verbindung mit dem Agenda-Setting- und Framing-Ansatz stehen (vgl. Leonard et al. 2002; Hahn et al. 2006). Public Diplomacy ist ein dialogischer, in der Regel langfristiger Kommunikationsprozess zwischen einem Staat oder Nicht-Regierungsakteur und ausländischen Öffentlichkeiten u.a. via Massenmedien. Im Gegensatz zu den pro-aktiven Konzepten der „Strategischen Kommunikation“ und des „Beziehungsaufbaus“ bezeichnet das reaktive „News Management“ die Strategie, innerhalb „einer kurzen Zeitspanne (...) auf konkrete Ereignisse mit adäquaten Public Diplomacy-Maßnahmen zu reagieren“ (Ostrowski 2010, S. 23), also das klassische Media Relations-Management. Die Agenda-Setting-Strategie des News Managements verfolgt die Absicht, gezielt Themen vorwegzugreifen und diese insbesondere über die Massenmedien zu implementieren (vgl. Hahn et al. 2006). Dies kann laut Pfetsch (1999) über Personalisierung, Dramatisierung und Image Building zur Herstellung einer positiven Berichterstattung (medienzentriertes News Management) oder über Negativismus und Framing zur Durchsetzung einer politischen Meinung zu einem Thema (politisches News Management) vollzogen werden (vgl. Hahn et al. 2006).

3.2 Redaktionelle Linie

Die redaktionelle Linie einer Zeitung bestimmt die politische Werthaltung der Redaktion und dient der Strukturierung von Inhalten und der Abgrenzung zu

anderen Medien im Wettbewerb. Sie ist das „Entscheidungsprogramm der Redaktion“ (Schönbach 1977, S. 131), das Sachverhalte in einen bestimmten Sinn- und Wertekomplex setzt und die Interpretation und Bewertung aktueller Konflikte determiniert (vgl. Voltmer 1998, S. 53). Die redaktionelle Linie ist „Teil einer historisch gewachsenen publizistischen Identität“ (Voltmer 1997, S. 159) und bestimmt vor allem den Kommentar in den Printmedien, da die Redaktion an dieser Stelle aufgefordert ist, Meinungen zu äußern und bewertend Stellung zu nehmen (vgl. Schönbach 1977).

Die „wirkungsvollste“ Dimensionalisierung der redaktionellen Linie einer Redaktion lässt sich anhand der politischen Links-Rechts-Dimension vornehmen (Voltmer 1998, S. 55). Demnach lassen sich Medien hinsichtlich ihrer politischen Berichterstattung analog zur Verortung der Parteien im politischen System einem politisch-publizistischen Links-Rechts-Spektrum zuordnen (vgl. Kepplinger 1989, S. 45). Donsbach, Wolling und von Blomberg (1996, S. 348) bestätigten dies im Rahmen einer internationalen Journalistenbefragung und stellten fest, dass „für die Breite des Medienspektrums und die Parallelität von Medien- und Parteienspektrum [...] die Tageszeitungen verantwortlich sind“. So ist insbesondere der Unterschied zwischen den vier überregionalen Tageszeitungen *Frankfurter Rundschau*, *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *Die Welt*, die das politische Spektrum von ausgeprägt links, gemäßigt links, gemäßigt konservativ bis ausgeprägt rechts abbilden, in Bezug auf ihre Links-Rechts-Ausrichtung bedeutend. Nachfolgende Studien u.a. von Voltmer (1997), Eilders et al. (2004) und Siebel (2007) konnten diese politische Verankerung der großen Qualitätszeitungen mittels Inhaltsanalysen der Berichterstattung und Expertenbefragungen bestätigen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Massenmedien speziell im Kommentar aufgrund des Trennungsgebots von Nachricht und Meinung ihrer Rolle als eigenständige Akteure nachkommen und eine Steuerungsfunktion in der öffentlichen Meinungsbildung und der Themenstrukturierung besitzen. Als wichtige Einflussfaktoren auf Inhalt und Struktur der Berichterstattung insbesondere in Konfliktsituationen werden das News Management der involvierten Akteure sowie die redaktionelle Linie der jeweiligen Zeitung identifiziert. Vor dem Hintergrund dieser beiden möglichen Einflussfaktoren soll die Berichterstattung über die Gaza-Kriege 2008/2009 und 2012 erfolgen.

4. Aktueller Forschungsstand

Zahlreiche Studien haben die Berichterstattung über den Nahostkonflikt inhaltsanalytisch untersucht und sind dabei zu durchaus widersprüchlichen Ergebnissen gekommen. Vor dem Hintergrund des Forschungsinteresses sollen einige der so erzielten Erkenntnisse gewürdigt werden. Häufig wird nach einer Bewertung der handelnden israelischen und palästinensischen Akteure gefragt und ihre Verortung als Aggressor oder Opfer vorgenommen.

So untersuchte das Institut für empirische Medienforschung (IFEM) 2002 das Bild vom Nahen Osten in den Hauptnachrichtensendungen *Tagesschau*, *heute*, *RTL aktuell* und *18:30* der vier größten deutschen Fernsehsender *ARD*, *ZDF*, *RTL* und *SAT.1*. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass die neutrale Berichterstattung mit nur wenigen expliziten Bewertungen durch die Journalisten überwiegt. Wertungen der Konfliktgegner werden oftmals durch die kontroverse Darstellung beider Konfliktparteien „neutralisiert“ (ebd., S. 46). Hinsichtlich der untersuchten Fernsehsender lassen sich lediglich Unterschiede zwischen den öffentlich-rechtlichen und den privaten Sendern feststellen: Während *ARD* und *ZDF* zurückhaltender, weniger dramatisch, „wesentlich umfangreicher“, „politisch differenzierter und mit mehr Hintergrund berichten“, ist dies bei *RTL* und *SAT.1* seltener der Fall (ebd.).

Die qualitative Diskursanalyse von Siegfried und Margarete Jäger (2003) sichtete die Wochen- und Tageszeitungen *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Frankfurter Rundschau*, *Der Spiegel*, *Tagesspiegel*, *taz* und *Welt* zu vier besonderen Ereignissen. Die Analyse des Konfliktdiskurses zeigt, dass die israelische Konfliktpartei stark negativ charakterisiert wird und die palästinensische Seite zwar auch kritisiert, aber deutlicher in der Opferrolle präsentiert wird (vgl. ebd., S. 29). Vor allem hinsichtlich der Kritik an israelischen Akteuren wird deutlich, dass „sich Journalistinnen häufig hinter Zitaten in direkter und indirekter Rede oder/und auf Interviews zurückziehen und damit Kritik oder Sympathie stellvertretend zum Ausdruck bringen lassen (Israelis kritisieren Israelis)“ (ebd., S. 30).

Aufbauend auf diesen Erkenntnissen analysierte Robert Beyer (2007) das News Bias und die Kritik an Israel in der Nahost-Berichterstattung der *Tagesschau* nach dem Ende der Zweiten Intifada. Beyer konstatiert, dass Israel vorwiegend in Verbindung mit negativen Entwicklungen in Erscheinung tritt (vgl. ebd., S. 4). Zudem verzichte die *Tagesschau* überwiegend auf explizite Wertungen, kritisiere die israelische Konfliktpartei aber implizit, „allerdings nicht über die Reduktion von Glaubwürdigkeit, Emotionalisierung oder Komplexanaphern“ (ebd.). In Bezug auf die Aggressor- und Opfer-Rolle sowie die implizite Wertung ließ sich ein gemäßigtes News Bias zuungunsten der israelischen Konfliktpartei identifizieren (vgl. ebd., S. 107).

Irmgard Wetzstein (2011) untersuchte die Berichterstattung über den ersten Gaza-Krieg in der britischen Wochenzeitung *The Guardian Weekly*, im deutschen Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*, der deutschen Wochenzeitung *Die Zeit* und im österreichischen Nachrichtemagazin *Profil* mittels einer qualitativen und quantitativen Inhaltsanalyse. Zu den zentralen Erkenntnissen zählt, dass im *Spiegel* beide Konfliktparteien ausgeglichen dargestellt würden, während in der *Zeit* die palästinensische sowie in *Profil* und *Guardian Weekly* die Darstellung der israelischen Seite überwiege. Die Berichterstattung sei in allen vier Zeitschriften „hauptsächlich problemorientiert“ (ebd., S. 197). Die Lösungsorientierung und

Zukunftsperspektiven des Nahostkonflikts spielten nur „eine untergeordnete Rolle“ (ebd.), beziehen sich eher auf die territoriale Frage (vgl. ebd., S. 199) und weisen eine „eher negative Tendenz auf“ (ebd.).

Aufbauend auf der Studie des IFEM (2002) untersuchte Matthias Galle (2010) die Bilder und Berichterstattung der linken deutschen Tageszeitungen *taz*, *Neues Deutschland* und *junge Welt* sowie der links-liberalen *Süddeutschen Zeitung* über den Gaza-Krieg 2008/2009 hinsichtlich ihrer Positionierung zu den Konfliktparteien. Galle resümiert, dass in der Nahostberichterstattung insgesamt die israelischen Akteure stärker zu Wort kommen (vgl. ebd., S. 40 f.). Zudem wird in allen Zeitungen überwiegend die israelische Konfliktpartei als Aggressor dargestellt, in der *taz* und der *jungen Welt* dabei stärker als im *Neuen Deutschland*. Während die *Süddeutsche Zeitung* die Rechtfertigungen der israelischen Seite stärker hervorhebt, stellen die drei linken Zeitungen sowohl die Motive der Hamas als auch die der israelischen Konfliktpartei dar (vgl. Galle 2010, S. 41). Wertungen durch die Journalisten fallen in allen vier – insbesondere den drei linken – Tageszeitungen vor allem zuungunsten Israels aus. Hinsichtlich der Wertungen in Zitaten wird deutlich, dass die zitierten Quellen in der *Süddeutschen Zeitung* die israelische Konfliktpartei kritischer beurteilen als die Quellen in den drei linken Tageszeitungen. Insgesamt stellt Galle fest, dass die *junge Welt* eine israelkritischere und pro-palästinensischere Haltung einnimmt als *taz* und *Neues Deutschland* (vgl. ebd., S. 42f.). Der Autor betont dabei die „ambivalente Positionierung der *taz*“ (ebd., S. 43), die zwar die Aggressor-Rolle Israels und die Opferrolle der Palästinenser herausstellt und in Wertungen die israelische Konfliktpartei stärker kritisiert, aber gleichzeitig die israelischen Rechtfertigungen beschreibt und in Zitaten auch die Palästinenser kritisiert. Schließlich unterstreicht Galle die Asymmetrie des Gaza-Kriegs mit der übermächtigen israelischen Armee auf der einen und der „primitiv“ (ebd., S. 44) ausgerüsteten Hamas auf der anderen Seite sowie die Behinderung der journalistischen Arbeit sowohl durch die israelische Armee mit der Einschränkung des Zugangs für Journalisten zum Gaza-Streifen als auch durch die Hamas, die kritische palästinensische Journalisten unter Druck setzte.

Markus Maurer und Wilhelm Kempf (2011) vergleichen Nachrichtentexte in den deutschen Qualitätszeitungen *Die Welt*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Rundschau* und *taz* während der Zweiten Intifada sowie während des ersten Gaza-Kriegs. Insgesamt konstatieren sie eine komplexe und differenzierte Berichterstattung: Es lässt sich kein anti-israelisches Bias identifizieren, da die untersuchten Qualitätszeitungen eine kritische Distanz gegenüber beiden Seiten einnehmen (vgl. ebd., S. 1). Die Israelis werden zunehmend in der Verteidigungsposition dargestellt, während die Bedrohung der Palästinenser häufiger während des ersten Gaza-Kriegs thematisiert wird. Ein Großteil der Artikel kritisiert das Verhalten der israelischen Armee zwar, rechtfertigte dieses aber zugleich (vgl. ebd., S. 19). Auf palästinensischer Seite überwiegt in beiden Konflikten die Kritik gegenüber der Rechtfertigung. Im

Hinblick auf Unterschiede zwischen den beiden Konflikten lässt sich eine Tendenz zur positiveren Berichterstattung über die israelische Konfliktpartei feststellen (vgl. ebd.). Bezüglich der Opferdarstellung verlagert sich die Opferrepräsentation zugunsten der Palästinenser, die jedoch durch die zunehmend Israel-freundliche Berichterstattung relativiert wird. Unterschiede zwischen den einzelnen Qualitätszeitungen werden nicht thematisiert.

Darauf aufbauend berücksichtigt Felix Gaisbauer (2012) in seiner quantitativen Inhaltsanalyse auch die Eigen-Viktimisierung der Palästinenser. Mit dem gleichen Untersuchungsmaterial wie Maurer und Kempf (2011) analysiert er die Darstellung „von israelischen und palästinensischen Opfern sowie die Verantwortlichkeitsdarstellung für diese Viktimisierung“ (ebd., S. 1). Dabei arbeitet er latente Berichterstattungsmuster heraus und stellt zunächst analog zu Maurer und Kempf (2011) fest, dass die Darstellung palästinensischer, militärischer Opfer überwiegt, gleichzeitig aber auch häufiger palästinensische Handlungen als „Gewaltakte“ (ebd., S. 22) thematisiert werden. Im Vergleich der beiden Konflikte findet eine Verschiebung der Täter-/Opferrolle statt: Während die israelische Konfliktpartei während der Zweiten Intifada in der Opferrolle dargestellt wird, nimmt diese Rolle im ersten Gaza-Krieg die palästinensische Seite stärker ein. Die identifizierten Bias-Formen lassen sich als „globale Phänomene der deutschen (Print-)Medienlandschaft“ (ebd.) beschreiben. Damit können keine spezifischen Unterschiede zwischen den einzelnen Qualitätszeitungen identifiziert werden. Insgesamt konstatiert Gaisbauer einen „Wechsel in der Opferrolle und die Annäherung in der Verantwortlichkeitsdarstellung“ von der Zweiten Intifada zum ersten Gaza-Krieg (ebd.).

Der Forschungsstand zur Darstellung des Nahostkonflikts in deutschen überregionalen Medien zeigt, dass es keine Längsschnittuntersuchung zum zweiten Gaza-Krieg gibt und die Berichterstattung über die beiden Gaza-Kriege bisher unzureichend untersucht wurde. Die vorliegende Studie bezieht sich auf die in der kommunikationswissenschaftlichen Literatur als relevant identifizierten Dimensionen *Darstellung der Aggressor- und Betroffenenrolle, Wertungen durch den Autor bzw. in Zitaten, Wichtigkeit der Akteure sowie Nennung von Rechtfertigungen, Kriegsursachen und Lösungsansätzen.*

5. Konkretisierung des Forschungsinteresses

In dieser Untersuchung liegt der Fokus auf der tatsachen- und meinungsbetonten Berichterstattung über die beiden Gaza-Kriege 2008/2009 und 2012 durch überregionale deutsche Tageszeitungen. Sie bilden ein breites politisches Spektrum ab und gelten als politisch mächtige Medien mit hoher journalistischer Qualität. Ein Schwerpunkt der Studie liegt auf der Positionierung der überregionalen Tageszeitungen im publizistischen Links-Rechts-Spektrum. Diese Analyse erscheint wichtig, da die empirischen Studien von Donsbach et al. (1996), Voltmer (1997), Eilders et al. (2004), Siebel (2007), Lüter (2008), Galle (2010)

und Wetzstein (2011) auf Differenzierungen gemäß der redaktionellen Linie hindeuten. Allerdings haben die vorgestellten Untersuchungen auch deutlich gemacht, dass es hier widersprüchliche Erkenntnisse gibt (vgl. Gaisbauer 2012). Insofern erscheint vor dem Hintergrund der dargelegten Unterschiedlichkeit der Kriege und der Einflussnahme durch das News Management der israelischen Armee und der Hamas auch ein Fokus auf die Unterschiede der Berichterstattung im Zeitverlauf interessant.

Daraus resultierend lassen sich zwei forschungsleitende Fragen ableiten:

1. *Welche Entwicklungstendenzen lassen sich in der Berichterstattung über Israel und die palästinensischen Gebiete im Vergleich der Gaza-Kriege 2008/2009 und 2012 feststellen?*
2. *Lassen sich im Zeitverlauf Unterschiede zwischen den deutschen Qualitätszeitungen entsprechend ihrer Positionierung im publizistischen Links-Rechts-Spektrum feststellen?*

6. Methodisches Vorgehen

Diese Studie untersucht die Berichterstattung deutscher überregionaler Tageszeitungen über die Gaza-Kriege 2008/2009 und 2012 mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse. Die Inhaltsanalyse dient der „systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen“ (Früh 2007, S. 27) und ermöglicht durch eine Komplexitätsreduktion die Identifikation zentraler Muster in der Berichterstattung (vgl. Rössler 2005, S. 17). Die beiden Untersuchungszeiträume umfassen die Berichterstattung jeweils nach Ausbruch des ersten und zweiten Gaza-Kriegs bis einen Tag nach dem Waffenstillstand.

Analysiert werden die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* und die *tageszeitung (taz)*, die sich dem konservativ-liberalen bzw. linken publizistischen Spektrum zuordnen lassen. Beide gelten als deutsche Qualitätszeitungen mit ausgeprägter überregionaler Berichterstattung (vgl. Voltmer 1998, S. 89). Sie zählen zu den meist zitierten Medien in Deutschland: Die *taz* belegt im Ranking aller Medien 2013 Platz 30 und die *FAZ* Rang 7 (vgl. PMG Presse-Monitor 2013). Die wesentlichen Unterschiede zwischen *FAZ* und *taz* bestehen in ihrer redaktionellen Linie sowie in der Größe und Zusammensetzung ihrer Leserschaft. Die unterschiedliche Verortung im publizistischen Links-Rechts-Spektrum gewährleistet eine gewisse Varianz in der politischen Ausrichtung der Redaktionen und ihrer möglichen Einstellungen zum Nahostkonflikt.

Die Grundgesamtheit dieser Untersuchung bilden alle Artikel der überregional verbreiteten Ausgaben beider Zeitungen vom 27.12.2008 bis 19.01.2009 sowie vom 14.11.2012 bis 23.11.2012, die im Titel, Untertitel oder der Einleitung mindestens einen der Begriffe „Israel“, „Palästina“ oder „Gaza“ enthalten. Die

Auswahl der Untersuchungseinheiten erfolgt über die digitale Suche in den Online-Archiven beider Zeitungen. Die Studie bezieht sich ausschließlich auf nachrichtliche Artikel und Kommentare. Artikel, in denen zwar das Aufgreifkriterium erfüllt ist, der Inhalt jedoch nicht von Israel und den palästinensischen Gebieten handelt, werden exkludiert. Eingeschlossen sind dagegen auch Artikel, in denen es nicht primär um konkrete Kampfhandlungen und gewalttätige Auseinandersetzungen im Gaza-Krieg geht. So soll festgestellt werden, wie viel Platz für welche Themen im Zusammenhang mit den Gaza-Kriegen geschaffen wird. Insgesamt werden auf diese Weise 302 Artikel identifiziert, die die Grundgesamtheit bilden.

Zur Analyse der medialen Darstellung der beiden Gaza-Kriege wurde anschließend eine Vollerhebung durchgeführt. Das hierfür erstellte Codebuch umfasst alle „Kriterien, anhand derer das Untersuchungsmaterial“ analysiert wird, sowie „die konkreten Anweisungen für das Vorgehen der Codierer“, um „bei wiederholter Anwendung auf dasselbe Material“ die gleichen Ergebnisse zu erzielen und die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse sicherzustellen (Rössler 2005, S. 87). Zunächst werden im ersten Schritt die formalen Merkmale erfasst, und in einem zweiten Schritt die formal-inhaltlichen Variablen untersucht, zu denen das Sachgebiet, das Hauptthema, die geografische Verortung des Hauptthemas, die Aggressor- bzw. Betroffenenrolle sowie die drei erstgenannten Akteure zählen. Schließlich umfasst das Codebuch im dritten Schritt inhaltliche Elemente. Dabei werden entlang der Frame-Definition von Entman (1993) Elemente in vier Dimensionen erhoben, die typischerweise Artikel inhaltlich strukturieren: *Bewertung*, *Ursachenbeschreibung*, *Problemdefinition* sowie *Lösungsansätze*. Die Variablen Handlungsbewertung, Wertungen durch den Autor bzw. in Zitaten und Rechtfertigungen sind der Dimension *Bewertung* zuzuordnen, die Kriegsursache den Dimensionen *Ursachenbeschreibung/Problemdefinition* sowie die Partei der Konfliktlösung und der Konfliktlösungsansatz der Dimension *Lösungsansätze*. Die einzelnen Variablen werden dabei deduktiv „aus der Forschungsliteratur theoretisch“ abgeleitet bzw. im Fall der Variablen in den Dimensionen *Ursachenbeschreibung*, *Problemdefinition* und *Lösungsansätze* induktiv am Material überprüft und gegebenenfalls neu generiert (Matthes & Kohring 2004, S. 60).

Die Analyse der 302 Artikel wird durch die drei Forscherinnen durchgeführt. Die Zuverlässigkeit der Codierung überprüft anschließend die Berechnung der Inter- und Intracoder-Reliabilität. Die Intercoder-Reliabilität, die Übereinstimmung zwischen den Codiererinnen, kann mit einem Gesamtwert von $R=0.84$ als zufriedenstellend betrachtet werden. Zur Bestimmung wurden fünf zufällig ausgewählte Artikel von allen drei Codiererinnen analysiert. Die Codier-Schwächen lagen bei der Erhebung der Hauptursache der Gaza-Kriege ($R=0.56$) und den Wertungen ($R=0.67$).

Die Berechnung der Intracoder-Reliabilität, die Übereinstimmung der Codierungen einer Person zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten, erfolgt durch drei Artikel. Alle drei Codiererinnen erzielten mit mehr als 90 Prozent

Übereinstimmung sehr gute Reliabilitätswerte. Die globalen Reliabilitätswerte von $R=0.84$ (Intercoder-Reliabilität) und $R=0.97$ (Intracoder-Reliabilität) sprechen insgesamt für eine gute Reproduzierbarkeit der empirischen Untersuchung. Daher können die vorliegenden Daten zur Auswertung herangezogen werden.

7. Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse

Im Zeitraum der Untersuchung werden 302 Artikel erfasst, von denen 172 Artikel auf die *FAZ* und 130 auf die *taz* entfallen. Zur Beantwortung der beiden Forschungsfragen werden aufgrund der nominalen Datenstruktur überwiegend deskriptive Kreuztabellen berechnet, mit Cramer's V als Zusammenhangsmaß. Zunächst wird ein Überblick über die Daten gegeben. Dann bilden analog zu den Forschungsfragen zunächst die nominalskalierte Variable **Zeit** den Regressor und anschließend die beiden nominalskalierten Variablen **Zeitung** und **Zeit**. Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine Vollerhebung, daher „werden keine statistischen Signifikanzen berechnet“ (Wetzstein 2011, S. 145).

Überblick

Zum allgemeinen Überblick über die empirischen Forschungsergebnisse wird der typische Artikel² der Grundgesamtheit von 302 Artikeln beschrieben. Dieser Artikel ist in der *FAZ* erschienen ($n=172$), mittellang ($MW=484$ Wörter), befasst sich mit dem ersten Gaza-Krieg 2008/09 ($n=238$), der Autor des Artikels ist Auslandskorrespondent ($n=145$), der Artikel ist in einer tatsachenbetonten Form geschrieben ($n=232$), er lässt sich dem Sachgebiet „Politik“ zuordnen ($n=258$) und befasst sich thematisch mit „Kriegsführung/Kriegsverlauf“ ($n=81$), wobei sich das Thema geografisch im Gaza-Streifen bzw. im Westjordanland verorten lässt ($n=145$). In der Berichterstattung lässt sich keine Darstellung der Aggressor-/Betroffenen-Rolle erkennen ($n=126$), der am häufigsten genannte Akteur³ ist die israelische Regierung ($n=195$), vom Autor ($n=209$) sowie in Zitaten ($n=165$) wird keine Wertung vorgenommen, es werden keine Rechtfertigungen dargestellt ($n=116$) und es wird weder eine Hauptursache für die Gaza-Kriege ($n=229$) noch ein Lösungsansatz ($n=201$) oder eine Partei der Konfliktlösung ($n=219$) benannt.

7.1 Forschungsfrage 1: Unterschiede im Zeitverlauf

Welche Entwicklungstendenzen lassen sich in der Berichterstattung über Israel und die palästinensischen Gebiete im Vergleich der Gaza-Kriege 2008/2009 und 2012 feststellen?

² Aufgrund des hauptsächlich nominalen Skalenniveaus werden hier keine mathematischen Durchschnitte berechnet, sondern die jeweils häufigsten Ausprägungen (Modus) stellvertretend gewählt.

³ Codiert wurden nicht alle Akteure, sondern die in der Überschrift und im Fließtext drei erstgenannten.

Formales

Die Intensität der Berichterstattung unterscheidet sich aufgrund der unterschiedlichen Dauer der beiden Gaza-Kriege stark: Im ersten Gaza-Krieg 2008/2009 wird mit 238 Artikeln deutlich intensiver über den Konflikt berichtet als während des zweiten Gaza-Kriegs 2012 mit lediglich 64 Artikeln.

Insgesamt fällt auf, dass bei beiden Zeitungen der Großteil der Artikel von Auslandskorrespondenten verfasst wird. Dabei handelt es sich insbesondere um Jörg Bremer (*FAZ*), Hans-Christian Rößler (*FAZ*) und Susanne Knaul (*taz*) in Israel sowie Rainer Hermann (*FAZ*), Markus Bickel (*FAZ*) und Karim El-Gawhary (*taz*) in Kairo. Im Hinblick auf den Zeitverlauf und die jeweilige Nachrichtenquelle zeigt sich, dass während des ersten Gaza-Kriegs stärker namentlich genannte Autoren (eher redaktionsinterne Analysten), die Redaktion sowie Gastautoren Urheber der Nachricht sind, im zweiten Gaza-Krieg häufiger die Auslandskorrespondenten direkt aus dem Krisengebiet berichten. Dies lässt sich insbesondere darauf zurückführen, dass die israelische Regierung während des ersten Gaza-Kriegs ein Einreiseverbot für ausländische Reporter in den Gaza-Streifen durchgesetzt hatte. Während des zweiten Gaza-Kriegs agiert die israelische Armee auskunftsfreudiger und weniger restriktiv, sodass eine höhere Anzahl an Korrespondenten- und Agenturberichten möglich ist. Die Veröffentlichung von Korrespondentenberichten suggeriert eine höhere Authentizität und Glaubwürdigkeit der Berichterstattung.

Tabelle 1 – Kreuztabelle: Gaza-Kriege und Art des Autors (in Prozent)⁴

	1. Gaza-Krieg (n= 233)	2. Gaza-Krieg (n= 63)
Namentlich genannte/r Autor/in	36	18
Korrespondent/in	45	64
Gastautor/in	3	2
Redaktion	7	3
Nachrichtenagentur und Autor/in	1	6
Nachrichtenagentur	7	8

Note. n= 296; V= .231. Die Differenz zwischen den untersuchten 296 Artikeln und der Grundgesamtheit (N = 302) kommt dadurch zustande, da in sechs Artikeln kein Autor benannt worden ist.

Sachgebiet und Themen

Hinsichtlich der Variable Sachgebiet wird deutlich, dass in der Berichterstattung über den zweiten Gaza-Krieg das Sachgebiet „Politik“ häufiger thematisiert wird (84 bzw. 91 Prozent), während im ersten Gaza-Krieg zu einem geringen Anteil auch Soziales und Gesellschaft stärker thematisiert werden (8 bzw. 3 Prozent). Bei der differenzierten Themenanalyse fällt auf, dass allgemein über Themen wie Kriegsführung/Kriegsverlauf, Friedensverhandlungen/Diplomatie und Waffenstillstand/Waffenruhe vermehrt berichtet wird. Eine auffällige Veränderung im

⁴ Die Angaben zu Prozentwerten sind ohne Nachkommastelle gerundet.

Zeitverlauf ist jedoch nicht erkennbar.

Aggressor- und Betroffenen-Rolle

Aufschlussreich sind die Ergebnisse zur Darstellung der Aggressor- und Betroffenenrolle. Die auffälligste Entwicklungstendenz zeigt sich hinsichtlich der israelischen Konfliktpartei: Wird diese im ersten Gaza-Krieg noch in 28 Prozent der Artikel in der Aggressor-Rolle präsentiert, sinkt dieser Wert im zweiten Gaza-Krieg auf 11 Prozent. Dies lässt sich wahrscheinlich auf den schnellen und weniger opferreichen Kriegsverlauf sowie den positiven Effekt des News Managements der israelischen Armee zurückführen. Die Werte korrespondieren mit der Zunahme einer ausgeglichenen Darstellung beider Konfliktparteien, die im Zeitverlauf von 21 Prozent auf 33 Prozent steigt. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass es im ersten Gaza-Krieg in 39 Prozent der Artikel eine nicht-ausgeglichene Darstellung der Aggressor- bzw. Betroffenenrolle gibt, während dieser Wert im zweiten Gaza-Krieg auf 20 Prozent sinkt. Dieser Umstand spricht für eine insgesamt ausgewogenere Darstellung im zweiten Gaza-Krieg.

Tabelle 2 – Kreuztabelle: Gaza-Kriege und Aggressor-/Betroffenenrolle (in Prozent)

	1. Gaza-Krieg (n= 238)	2. Gaza-Krieg (n= 64)
Ausschließlich bis überwiegend israelische Konfliktpartei in der Aggressor-Rolle	28	11
Ausgeglichene Darstellung	21	33
Ausschließlich bis überwiegend palästinensische Konfliktpartei in der Aggressor-Rolle	10	9
Andere Akteure in der Aggressor-/Betroffenen-Rolle	1	0
Keine Darstellung der Aggressor-/Betroffenen-Rolle erkennbar	40	47

Note. N= 302; V= .186

Akteure

Bei der Untersuchung der wichtigsten Akteure in der Darstellung der beiden Gaza-Kriege zeigen sich mehrere Entwicklungstendenzen. Die beiden am häufigsten zu Beginn des Artikels genannten Gruppierungen sind über beide Kriege hinweg die israelische Regierung (23 Prozent) sowie die Hamas (19 Prozent). Aber auch das israelische Militär (9 Prozent), die ägyptische Regierung (6 Prozent), die palästinensische Zivilbevölkerung (6 Prozent) und die israelische Zivilbevölkerung (3 Prozent) werden häufig als erste drei Akteure genannt. Im Vergleich der Berichterstattung im Zeitverlauf ist eine größere Vielfalt an unterschiedlichen prominenten Akteuren während des zweiten Gaza-Kriegs erkennbar, denn nur 58 Prozent der Artikel benennen die sechs oben genannten Akteure an erster, zweiter oder dritter Stelle – während des ersten Gaza-Kriegs umfassen diese sechs Akteure dagegen 71 Prozent aller Artikel.

In der Berichterstattung über den ersten Gaza-Krieg ist die häufigere prominente

Nennung der palästinensischen Zivilbevölkerung (8 Prozent) auffällig. Während des zweiten Gaza-Kriegs liegt der Fokus gleichermaßen auf der israelischen und der palästinensischen Zivilbevölkerung (jeweils 4 Prozent). Daraus lässt sich ableiten, dass die Berichterstattung über den ersten Gaza-Krieg 2008/2009 stärker auf die Situation der palästinensischen Zivilbevölkerung fokussiert war als im Jahr 2012, wo der Schwerpunkt auf der Berichterstattung über politische Akteure-Eliten lag. Auch interessant ist, dass die deutsche Bundesregierung und die Europäische Union in der Berichterstattung lediglich während des ersten Gaza-Kriegs eine (wenn auch geringe) Vermittlungsrolle spielen (jeweils 4 Prozent), jedoch kaum noch im Jahr 2012 eine Bedeutung haben (1 bzw. 2 Prozent). In der Berichterstattung über den zweiten Gaza-Krieg dominieren klar die israelische Regierung (24 Prozent) und die Hamas (22 Prozent). Der Fokus liegt auf beiden Konfliktparteien gleichermaßen. Die Regierung Ägyptens wird im zweiten Gaza-Krieg wesentlich häufiger als einer der ersten drei Akteure genannt (9 Prozent). Dies ist nicht verwunderlich, beachtet man die wichtige Vermittlerrolle Ägyptens während des zweiten Gaza-Kriegs bei der Schließung des Waffenstillstandsabkommens.

Wertungen

In der Berichterstattung sind überwiegend keine Wertungen vorhanden, was den Ergebnissen der IFEM-Studie (2002) entspricht. Analog zu den Ergebnissen von Jäger und Jäger (2003), Beyer (2007), Galle (2010) sowie Maurer und Kempf (2011) zeigt sich im Zeitverlauf, dass die Kritik am Verhalten Israels während des ersten Gaza-Kriegs (12 Prozent) in der Berichterstattung zum zweiten Gaza-Krieg (3 Prozent) deutlich abnimmt. Im zweiten Gaza-Krieg gibt es eine deutlich ausgewogenere Kritik an beiden Akteuren (14 Prozent) als im ersten (8 Prozent). Ein ähnliches Resultat ergibt sich bei den Wertungen in Zitaten. Hier lassen sich keine besonderen Entwicklungstendenzen über die beiden Kriege hinweg identifizieren.

Rechtfertigungen

Ein interessantes Ergebnis ist, dass in der Berichterstattung über den zweiten Gaza-Krieg tendenziell mehr Ziele, Rechtfertigungen und Begründungen genannt werden (70 Prozent) als im ersten (59 Prozent). Im Detail betrachtet bedeutet dies eine Zunahme der Nennung von Rechtfertigungen von beiden Konfliktparteien vom ersten (19 Prozent) zum zweiten Gaza-Krieg (28 Prozent). Hinzu kommt die Zunahme der Nennung von Rechtfertigungen anderer Parteien (4 bzw. 11 Prozent). Hier wäre z.B. Ägypten als mögliche dritte Partei denkbar, da das Land an den diplomatischen Verhandlungen um einen Waffenstillstand maßgeblich beteiligt war und eigene Forderungen in den Friedensvertrag einbrachte. Dies entspricht den Ergebnissen von Maurer und Kempf (2011), die eine starke Rechtfertigung der Position Israels im ersten Gaza-Krieg konstatieren.

Hauptursache

Hinsichtlich der medialen Darstellung der Hauptursache lassen sich kaum Unterschiede zwischen dem ersten und zweiten Gaza-Krieg identifizieren. In mehr als drei Viertel der Artikel ist keine Ursache genannt. Es fällt auf, dass in der Berichterstattung über den ersten Gaza-Krieg leicht differenziertere Hauptursachen genannt werden, während im zweiten Gaza-Krieg ausschließlich die drei Ursachen Verteidigung/Sicherheit/Schutz, Provokation/Aggression und Historie vorkommen. Bei der Nennung der in beiden Kriegen meistgenannten Hauptursache Verteidigung/Sicherheit/Schutz ist analog zur Studie von Maurer und Kempf (2011) eine deutliche Zunahme von 2008/2009 (11 Prozent) zu 2012 (17 Prozent) zu beobachten. Dies lässt sich mit dem professionellen News Management der israelischen Armee begründen, sodass eine stärkere Durchsetzung der israelischen Interpretation der Hauptursache des Konflikts in der Berichterstattung konstatiert werden kann.

Tabelle 3 – Kreuztabelle: Gaza-Kriege und Hauptursache des Kriegs (in Prozent)

	1. Gaza-Krieg (n= 238)	2. Gaza-Krieg (n= 64)
Territoriale Ansprüche	1	0
Religion	0	0
Terrorismus	3	0
Verteidigung, Sicherheit, Schutz	11	17
Provokation, Aggression	6	5
Historie	1	2
Holocaust	0	0
Bedrohung	0	0
Sonstige Hauptursache	1	0
Keine Hauptursache	76	77

Note. N= 302; V= .139

Konfliktlösung

Hinsichtlich der Konfliktlösung lässt sich konstatieren, dass während des ersten Gaza-Kriegs eine Lösung als aussichtslos dargestellt wird, während im zweiten Gaza-Krieg eine diplomatische Lösung adäquat erscheint. 2012 wird die Hauptursache Verteidigung/Sicherheit/Schutz stärker in den Vordergrund gestellt und auch häufiger ein konkreter Lösungsansatz benannt (48 Prozent) als 2008/2009 (29 Prozent). Eine Lösung des Konflikts durch einen Militäreinsatz wird im ersten Gaza-Krieg am Rande erwähnt (4 Prozent) und kommt in der Berichterstattung zum zweiten Gaza-Krieg nicht mehr vor. Stattdessen wird eine diplomatische Lösung angeregt (41 Prozent). Insgesamt wird im zweiten Gaza-Krieg die Lösung des Konflikts über den diplomatischen Weg suggeriert, wobei beide Parteien – dabei die Palästinenser stärker als die Israelis aufgrund der als legitim empfundenen Verteidigungsposition der israelischen Regierung – und auch die ägyptische Regierung gleichermaßen zur Verantwortung gezogen werden. Hier war aus israelischer Sicht das News Management der Regierung erfolgreich.

Tabelle 4 – Kreuztabelle: Gaza-Kriege und Lösungsansatz für die Kriege (in Prozent)

	1. Gaza-Krieg (n= 238)	2. Gaza-Krieg (n= 64)
Militäreinsatz	4	0
Diplomatie	21	41
Truppenabzug	0	0
Kapitulation	0	0
Strategiewechsel	2	5
Anderer Lösungsansatz	2	3
Kein Lösungsansatz genannt	71	52

Note. N= 302; V= .222

Insgesamt wird während des zweiten Gaza-Kriegs häufiger überhaupt eine Partei der Konfliktlösung genannt (42 Prozent), als dies 2008/2009 der Fall ist (23 Prozent). Drei wesentliche Ergebnisse lassen sich im Detail darstellen: Zum einen wird im zweiten Gaza-Krieg vermehrt beiden Parteien die Lösung des Konflikts zugeschrieben. 2012 ist Ägypten häufiger als Konfliktlöser genannt, was auf die Vermittlerrolle des Landes zurückgeführt werden kann. Interessant ist darüber hinaus, dass die israelische Regierung im ersten Gaza-Konflikt immerhin in 6 Prozent der Artikel als Konfliktlöser bezeichnet wird, 2012 jedoch von dieser Verantwortung freigesprochen wird. Hier ist ein Einfluss des News Managements der israelischen Regierung zu vermuten, das die Verantwortung für die Konfliktlösung auf beide Parteien, Ägypten als Vermittler sowie die Palästinenser allein verschiebt.

Tabelle 5 – Kreuztabelle: Gaza-Kriege und Partei der Konfliktlösung (in Prozent)

	1. Gaza-Krieg (n= 238)	2. Gaza-Krieg (n= 64)
Israel	6	0
Palästinenser	0	3
Beide Parteien	8	17
Andere Partei	6	6
Ägypten	3	16
Keine Partei genannt	77	58

Note. N= 302; V= .336

Zwischenfazit zur Berichterstattung über die Gaza-Kriege 2008/2009 und 2012

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Berichte und Kommentare während des zweiten Gaza-Kriegs 2012 deutlich Israel-freundlicher sind als 2008/2009. Dies lässt sich insbesondere auf das erfolgreiche News Management der israelischen Armee und den weniger opferreichen Kriegsverlauf durch die israelische Luftoffensive zurückzuführen. Eine zunehmend Israel-freundliche Berichterstattung haben Maurer und Kempf bereits 2011 beim Vergleich der Zweiten Intifada mit dem ersten Gaza-Krieg festgestellt. Die 2012 vorherrschende Israel-freundlichere bzw. ausgeglichene Berichterstattung schlägt sich nieder in dem Bezug auf beide Konfliktparteien hinsichtlich der Rolle als Aggressor, der

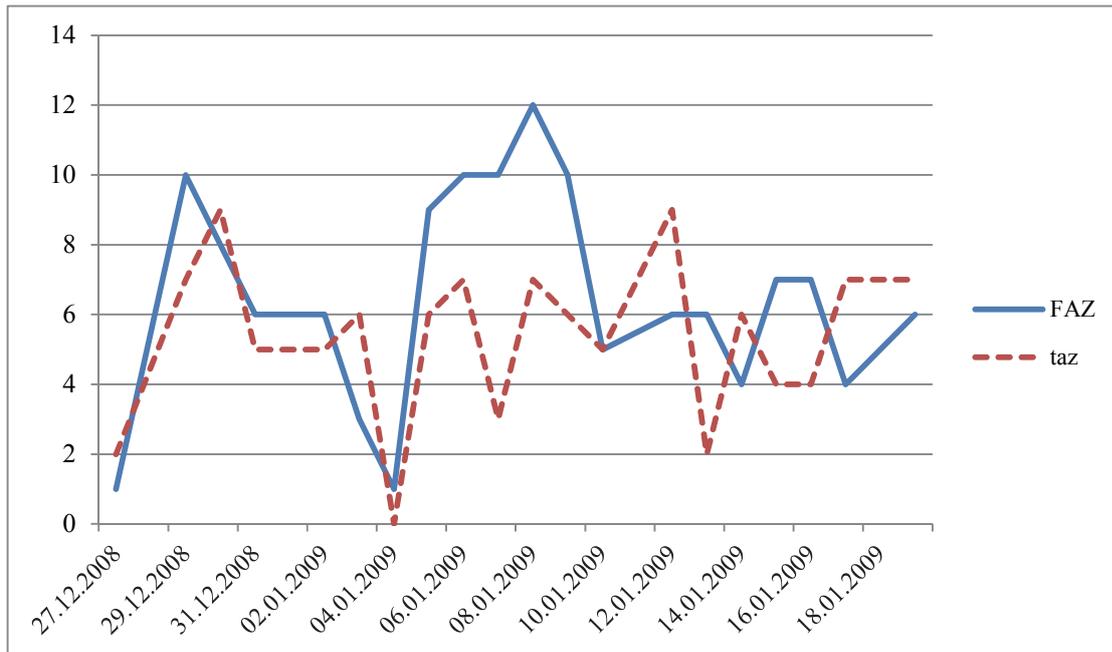
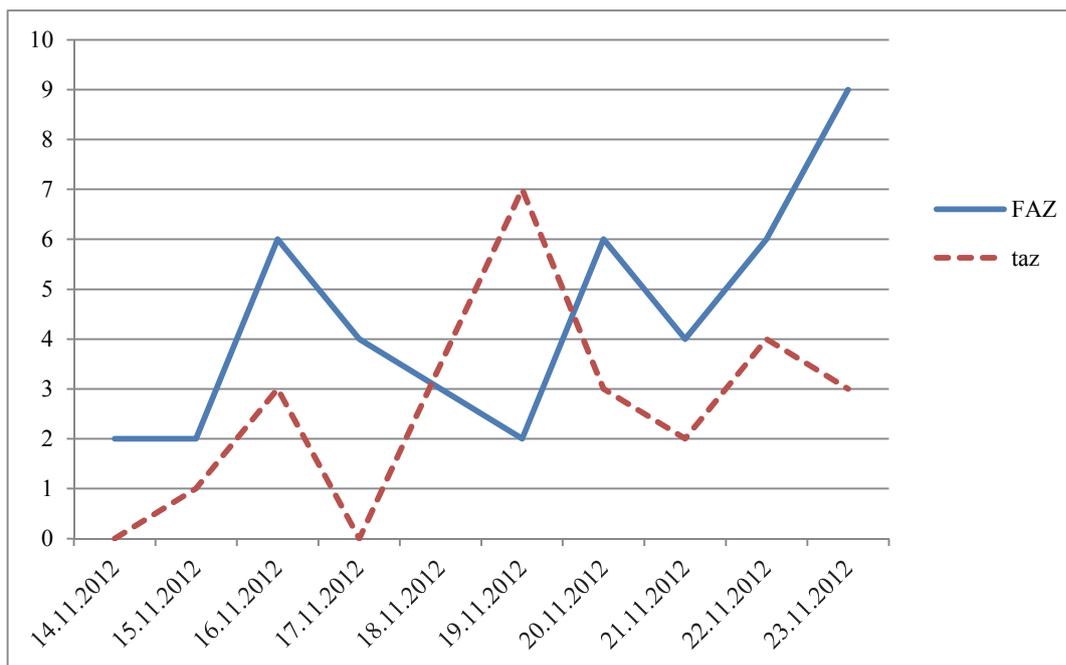
Wertungen, Rechtfertigungen, der Hauptursache Verteidigung/Sicherheit/Schutz sowie der antizipierten Konfliktlösung. Darüber hinaus kommt im zweiten Gaza-Krieg Ägypten als Vermittler stärker die Rolle des Konfliktlösers zu. Abschließend sei erwähnt, dass 2012 ein Lösungsansatz auf diplomatischem Weg fast doppelt so häufig erwähnt wird wie 2008/2009. So wird deutlich, dass sich die israelische Regierung im zweiten Gaza-Krieg verteidigt (Hauptursache, Rechtfertigung) und daher die Verantwortung für die Konfliktlösung stärker bei beiden Konfliktparteien bzw. einem dritten Vermittler über Diplomatie gesucht wird, was als Erfolg des News Managements und der Militärstrategie Israels im Jahr 2012 gewertet werden kann.

7.2 Forschungsfrage 2: Unterschiede bezüglich der publizistischen Positionierung

Lassen sich im Zeitverlauf Unterschiede zwischen den deutschen Qualitätszeitungen entsprechend ihrer Positionierung im publizistischen Links-Rechts-Spektrum feststellen?

Formales

Die Intensität der Berichterstattung unterscheidet sich in den beiden überregionalen Tageszeitungen stark: Während des ersten Gaza-Kriegs veröffentlicht die *FAZ* insgesamt 131 Artikel und die *taz* 107 Artikel. Aufgrund des kürzeren Zeitraums und möglicherweise auch aufgrund der veränderten Kriegführung mit weniger Opfern und einer besseren PR-Strategie der israelischen Armee erscheinen 2012 zum zweiten Gaza-Krieg lediglich 23 Artikel in der *taz* und 41 Artikel in der *FAZ*. Es wird deutlich, dass die *FAZ* insgesamt intensiver über den Konflikt berichtet als die *taz*. Mit Blick auf die Abbildungen 1 und 2 ist jedoch darauf zu verweisen, dass sich das Verhältnis der Berichterstattung im Zeitverlauf bei beiden Zeitungen insgesamt weitestgehend ähnelt. Auffällig ist, dass die *FAZ* während des ersten Gaza-Kriegs zwischen dem 06. und 10. Januar 2009 deutlich mehr Artikel publiziert hat als die *taz* (Abbildung 1). Zwei Tage zuvor, zu Beginn der israelischen Bodenoffensive, kam es in deren Folge zu schweren Zusammenstößen, was den Nachrichtenfluss bei der *FAZ* durch die Zunahme des Faktors *Schaden/Konflikt* verstärkt haben könnte.

Abbildung 1 – Erster Gaza-Krieg: Artikelanzahl im Zeitverlauf**Abbildung 2 – Zweiter Gaza-Krieg: Artikelanzahl im Zeitverlauf**

Anhand von Abbildung 2 zeigt sich, dass die *FAZ* und die *taz* einen ähnlichen Output an Artikeln über den Zeitraum des zweiten Gaza-Kriegs hinweg vorweisen, wobei die Intensität der Berichterstattung in der *taz* im Anschluss an die Vereinbarung des Waffenstillstands (ab 22.11.2012) abnimmt. In der *FAZ* hingegen steigt die Anzahl der publizierten Artikel an. Dies zeigt, dass sich die *FAZ*-Journalisten auch an den darauffolgenden Tagen ausführlich mit dem Nahostkonflikt auseinandersetzen und dessen unmittelbarer Reflexion so eine höhere Relevanz beimessen als die *taz*.

Aggressor- und Betroffenen-Rolle

Bezüglich der Aggressor- bzw. Betroffenen-Rolle sind bei beiden Zeitungen Unterschiede zwischen dem ersten und zweiten Gaza-Krieg erkennbar, denn die zeitliche Entwicklungstendenz verläuft teilweise konträr. Im ersten Gaza-Krieg wird in der *taz* die israelische Konfliktpartei verhältnismäßig stärker in der Aggressor-Rolle dargestellt (30 Prozent) als in der *FAZ* (26 Prozent), wobei in der *FAZ* auch die palästinensische Konfliktpartei als Aggressor wahrgenommen wird (15 Prozent). Im zweiten Gaza-Krieg werden dagegen in der *taz* die israelische Konfliktpartei (17 Prozent) und in der *FAZ* die palästinensische Konfliktpartei (12 Prozent) im Verhältnis stärker als Aggressoren beschrieben, wobei in der *taz* eine ausgewogenere Darstellung beider Konfliktparteien vorherrscht (39 Prozent). Zugenommen hat in beiden Medien die ausgeglichene Darstellung der Aggressor- und Betroffenen-Rolle, in der *taz* (plus 18 Prozent) jedoch deutlich stärker als in der *FAZ* (plus 8 Prozent), wobei in der *FAZ* 2012 auf die Darstellung dieser Rollen weitestgehend verzichtet wird (51 Prozent, plus 15 Prozent).

Tabelle 6 – Aggressor-/Betroffenen-Rolle nach Zeitungen im Zeitverlauf (in Prozent)

	1. Gaza-Krieg		2. Gaza-Krieg	
	<i>FAZ</i> (n=131)	<i>taz</i> (n=107)	<i>FAZ</i> (n=41)	<i>taz</i> (n=23)
israelische Konfliktpartei in der Aggressor-Rolle	26	30	7	17
Ausgeglichene Darstellung	21	21	29	39
palästinensische Konfliktpartei in der Aggressor-Rolle	15	4	12	4
Andere Akteure in der Aggressor-/Betroffenen-Rolle	2	0	0	0
Keine Darstellung der Aggressor-/Betroffenen-Rolle	36	46	51	39

Note. $N=302$; $V_{FAZ}=.230$; $V_{taz}=.176$

Wertungen

Die Wertung durch den Autor ist von enormer Wichtigkeit, um eine mögliche Verortung beider Zeitungen entsprechend des Links-Rechts-Spektrums zu identifizieren. Insgesamt nimmt die *FAZ* seltener Wertungen vor als die *taz*, insbesondere während des zweiten Gaza-Kriegs. Während des ersten Gaza-Kriegs wertet die *FAZ* im Vergleich zur *taz* stärker zuungunsten der Palästinenser (11 Prozent) und die *taz* stärker als die *FAZ* zuungunsten Israels (22 Prozent). Auch im zweiten Gaza-Krieg urteilt die *FAZ* häufiger zuungunsten der Palästinenser (10 Prozent), während in der *taz* eine negative Wertung gegenüber beiden Konfliktparteien vorherrscht (30 Prozent). Die negative Bewertung der Israelis ist im zweiten Zeitraum bei beiden Zeitungen deutlich geringer – bei der *FAZ* zugunsten der Wertungsenthaltung und bei der *taz* hin zu einer ausgeglichenen

Wertung. Es lässt sich also die Tendenz feststellen, dass die Bewertung der israelischen Konfliktpartei in beiden Zeitungen während des zweiten Gaza-Kriegs nicht mehr so negativ ist wie noch 2008/2009. Dies lässt sich auf das News Management der israelischen Regierung und den veränderten Kriegsverlauf zurückführen.

Die Analyse der Wertungen in direkten Zitaten zeigt, dass bei der *taz* häufiger Wertungen in Zitaten verwendet werden, insbesondere in der Berichterstattung zum zweiten Gaza-Krieg. Während des ersten Gaza-Kriegs sind die Wertungen der beiden Konfliktparteien ähnlich, jedoch bewertet die *taz* in den Zitaten deutlich negativer als die *FAZ* und die *FAZ* im zweiten Gaza-Krieg extremer als die *taz*. Während des zweiten Gaza-Kriegs fallen die Wertungen in den Zitaten der *FAZ* deutlich zuungunsten der Palästinenser aus (17 Prozent), während in der *taz* stärker zuungunsten Israels argumentiert wird (39 Prozent). Dies stimmt in etwa mit den Autoren-Wertungen ein, mit der Ausnahme, dass die *taz* im zweiten Gaza-Krieg in Zitaten Personen zu Wort kommen lässt, die sich deutlich kritischer gegenüber Israel äußern als dies in den Autoren-Wertungen der Fall ist.

Tabelle 8 – Wertungen durch den Autor [und in Zitaten] nach Zeitungen im Zeitverlauf (in Prozent)

	1. Gaza-Krieg		2. Gaza-Krieg	
	<i>FAZ</i> (n=131)	<i>taz</i> (n=107)	<i>FAZ</i> (n=41)	<i>taz</i> (n=23)
Ausschließlich zuungunsten Israels	1 [5]	10 [11]	0 [10]	4 [4]
Überwiegend zuungunsten Israels	12 [19]	12 [15]	5 [10]	0 [35]
Ausgeglichene Wertung	7 [8]	9 [10]	5 [5]	30 [9]
Überwiegend zuungunsten der Palästinenser	9 [12]	2 [8]	10 [10]	0 [4]
Ausschließlich zuungunsten der Palästinenser	2 [0]	1 [3]	0 [7]	0 [0]
Keine Wertung erkennbar	69 [56]	66 [53]	80 [58]	65 [48]

Note. $N = 302$; $V_{FAZ} = .138$; $V_{taz} = .286$

[Note. $N = 302$; $V_{FAZ} = .273$; $V_{taz} = .215$.]

Konfliktlösung

Von Relevanz für die Beurteilung einer möglichen Rechts-Links-Tendenz in *FAZ* und *taz* ist auch die Frage nach der Darstellung des Konfliktlösers. Eine Lösung scheint im zweiten Gaza-Krieg wahrscheinlicher als im ersten – sowohl in der *FAZ* (44 Prozent) als auch in der *taz* (39 Prozent), aber nur durch das Zusammenwirken beider Parteien und mit Unterstützung der ägyptischen Regierung. Die israelische Regierung wird im ersten Krieg noch durch *FAZ* (7 Prozent) und *taz* (6 Prozent) als möglicher alleiniger Konfliktlöser wahrgenommen. Zur Beilegung des zweiten Gaza-Kriegs wird der israelischen Regierung jedoch nicht mehr allein die

Verantwortung zur Konfliktlösung zugeschrieben, sondern in Zusammenarbeit mit den Palästinensern. Diese Einschätzung ist vor allem in der *taz* vorherrschend (26 Prozent); In der *FAZ* wird auch ein besonderes Augenmerk auf Ägypten als Konfliktlöser gelegt (20 Prozent). Auffällig ist, dass in der *FAZ* zudem die Palästinenser als alleinige Konfliktlöser des zweiten Gaza-Kriegs in einigen Artikeln benannt (5 Prozent) und offensichtlich zur Verantwortung gezogen werden. Insgesamt erwartet die *FAZ* eine Lösung des Konflikts 2012 hauptsächlich durch Mithilfe anderer Parteien, insbesondere Ägyptens, wohingegen die *taz* eine Lösung durch die Zusammenarbeit von Israelis und Palästinensern proklamiert.

Tabelle 9 – Partei der Konfliktlösung nach Zeitungen im Zeitverlauf (in Prozent)

	1. Gaza-Krieg		2. Gaza-Krieg	
	<i>FAZ</i> (n=131)	<i>taz</i> (n=107)	<i>FAZ</i> (n=41)	<i>taz</i> (n=23)
Israel	7	6	0	0
Palästinenser	0	0	5	0
Beide Parteien	6	11	12	26
Andere Partei	8	5	7	4
Ägypten	2	4	20	9
Keine Partei	78	75	56	61

Note. N= 302; $V_{FAZ} = .419$; $V_{taz} = .212$

Zwischenfazit zur Berichterstattung der Zeitungen über die beiden Gaza-Kriege

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass im Hinblick auf die Berichterstattung über die Gaza-Kriege 2008/009 und 2012 nur bedingt eine klare Verortung von *FAZ* und *taz* im publizistischen Links-Rechts-Spektrum festzustellen ist. Auffälliger sind die Unterschiede zwischen den beiden Kriegen als zwischen den redaktionellen Linien der Zeitungen. Gemäß Gaisbauer (2012, S. 22) kann hier von einem globalen Phänomen der deutschen Printmedien gesprochen werden.

Dennoch lassen sich einige leichte Tendenzen identifizieren, die in Zusammenhang mit der redaktionellen Linie von *FAZ* und *taz* stehen. Während in der *taz* 2008/2009 und 2012 die israelische Konfliktpartei deutlich häufiger als Aggressor dargestellt wird (vgl. auch Galle 2010), sind dies in der *FAZ* verhältnismäßig häufiger die Palästinenser. Hinsichtlich der Wertungen durch den Autor bewertet die *taz* noch im ersten Gaza-Krieg stärker zuungunsten Israels (vgl. auch Galle 2010) und im zweiten Gaza-Krieg häufiger zuungunsten beider Konfliktparteien, wobei diese ausgeglichene Wertung durch einen stärkeren Fokus der Zitate auf Kritik an der israelischen Politik relativiert wird. In der *FAZ* herrscht dagegen im Verhältnis zur *taz* eine kritischere Haltung gegenüber den Palästinensern über beide Kriege hinweg, sowohl in den Bewertungen von Autoren als auch in direkten Zitaten. Als mögliche Konfliktlöser werden im zweiten Gaza-Krieg von der *taz* beide Konfliktparteien dargestellt; In der *FAZ* wird die Verantwortung für die Lösung des Konflikts hingegen stärker bei Ägypten und auch bei den Palästinensern gesucht.

8. Fazit und Ausblick

Ziel dieser Studie war, Unterschiede in der Berichterstattung der beiden deutschen überregionalen Qualitätszeitungen *FAZ* und *taz* über die Gaza-Kriege 2008/2009 und 2012 zu identifizieren. Es wurde angenommen, dass sich insbesondere das veränderte News-Management der israelischen Armee während der beiden Kriege auf die Berichterstattung auswirken müsste, gleichzeitig wurde diese aber auch mit der redaktionellen Linie der Zeitungen abgeglichen, um eine valide Interpretation zu ermöglichen.

Es zeigt sich, dass die Berichterstattung über den zweiten Gaza-Konflikt 2012 insgesamt eine Israel-freundlichere Haltung einnimmt als noch 2008/2009. Dies wird deutlich hinsichtlich der ausgeglicheneren Darstellung beider Parteien als Aggressoren, den Wertungen zuungunsten beider Konfliktparteien, der Präsentation von Rechtfertigungen von Palästinensern und Israelis sowie der häufigeren Nennung der Israel legitimierenden Hauptursache Verteidigung/Sicherheit/ Schutz. Diese Tendenzen lassen sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auf positive Effekte des israelischen News Managements 2012 zurückführen, wie z.B. die gelockerten Bestimmungen für ausländische Journalisten durch die israelische Regierung. Zudem standen im zweiten Gaza-Krieg vor allem Eliten als Akteure im Vordergrund wie Ägypten, die israelische Regierung oder die Hamas, die eine diplomatische Lösung des Konflikts herbeiführen sollen. Die palästinensische Zivilbevölkerung tritt im ersten Gaza-Krieg hingegen deutlich häufiger auf als im zweiten Krieg. Offensichtlich war die Berichterstattung über den ersten Gaza-Krieg stärker auf die Situation der palästinensischen Zivilbevölkerung fokussiert als 2012. Dies wiederum wäre mit der katastrophalen humanitären Situation während des ersten Konflikts zu begründen, die sich über einen größeren Zeitraum erstreckte, als im Zeitraum des zweiten Kriegs. Der Krieg in Form eines quasi-chirurgischen Eingriffs verlagerte so offensichtlich die mediale Aufmerksamkeit hin zu einer Betrachtung der Mechanismen und Eliten-Handlungen.

Bezüglich der in der Berichterstattung aufgeführten Partei der Konfliktlösung zeigt sich im zweiten Gaza-Krieg auch die Tendenz, eine mögliche Lösung eher beiden Parteien zuzuschreiben. Die israelische Regierung wird in einer legitimen Verteidigungsposition dargestellt, daher wird die Verantwortung für die Lösung des Konflikts deutlich bei beiden Konfliktparteien bzw. einem dritten Vermittler gesucht. Zudem wird 2012 ein Lösungsansatz auf diplomatischem Weg fast doppelt so häufig erwähnt wie 2008/2009. Die Suche nach einer diplomatischen Lösung, die von den in- und ausländischen politischen Eliten sicherlich auch angesichts der verheerenden Opferzahlen während des ersten Gaza-Kriegs vorangetrieben wurde, wird entsprechend auch von den deutschen Medien gespiegelt und erscheint 2012 wahrscheinlicher als noch 2008/2009.

Die identifizierten Unterschiede im Zeitverlauf sind eindeutig und werden durch die redaktionelle Linie von *FAZ* und *taz* kaum moderiert. Angenommen wurde,

dass das publizistisch-konservative Lager der *FAZ* eher zugunsten der Israelis bzw. zuungunsten der Palästinenser berichtet. Die Berichterstattung der linken *taz* würde demnach eine eher negative Tendenz gegenüber der israelischen Konfliktpartei aufweisen. Auch wenn vorangegangene Studien Differenzierungen gemäß der redaktionellen Linie nachweisen (vgl. Donsbach et al. 1996; Voltmer 1997; Eilders et al. 2004; Siebel 2007; Lüter 2008; Galle 2010; Wetzstein 2011), so kann in der vorliegenden Studie kaum ein Einfluss konstatiert werden. Es wird festgestellt, dass die *FAZ* deutlich häufiger als die *taz* zuungunsten der Palästinenser wertet und diese häufiger als die *taz* in der Aggressor-Rolle darstellt. Dennoch ist ein überwiegend kritischer Ton gegenüber den Israelis in beiden Zeitungen feststellbar, der in der Berichterstattung zum zweiten Gaza-Krieg abnimmt. Zudem wird in der *FAZ* die Verantwortung für die Konfliktlösung stärker bei Ägypten und auch bei den Palästinensern gesucht als in der *taz*, die die Palästinenser und Israelis gleichermaßen zur Verantwortung zieht. Eine klare Verortung von *taz* und *FAZ* entsprechend ihrer links- bzw. rechts-orientierten Position ist demnach in dieser Untersuchung nicht nachzuvollziehen. Auffälliger sind die Unterschiede zwischen beiden Gaza-Kriegen als zwischen den untersuchten Zeitungen.

Im Zusammenhang mit der vorliegenden Studie wäre ein Vergleich der Ergebnisse mit einer qualitativen Expertenbefragung von Journalisten in den Heimatredaktionen und den Auslandskorrespondenten sinnvoll, um abzugleichen, welche konkreten Einflussfaktoren für die diagnostizierten Veränderungen in der Verlaufsperspektive der beiden Gaza-Kriege eine Rolle gespielt haben. Ob die aufgezeigten Tendenzen in der Berichterstattung über die beiden Gaza-Kriege zu einer negativeren oder positiveren Wahrnehmung Israels bzw. der palästinensischen Gebiete führen und die Darstellung tatsächlich einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Leser hat, könnte mittels einer anschließenden Leserbefragung und eines experimentellen Designs ermittelt werden. Darüber hinaus wäre es relevant, einen Vergleich von verschiedenen Mediengattungen hinsichtlich der Tendenz ihrer Berichterstattung vorzunehmen. So zeichnet sich das Fernsehen durch eine starke visuelle Komponente aus, die in dieser Studie nicht zum Tragen kam.

Bibliografie

- Amnesty International (2009). *Operation 'Cast Lead': 22 Days of Death and Destruction*. www.amnesty.org/en/library/asset/MDE15/015/2009/en/8f299083-9a74-4853-860f-0563725e633a/mde150152009en.pdf.
- BBC (2009). *Gaza crisis: key maps and timeline*. http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/7812290.stm.
- Beyer, R. (2007). *Hamburg schaut nach Tel Aviv – News Bias und Israelkritik in der Nahost-Berichterstattung der Tagesschau. Eine Inhaltsanalyse aus kommunikationswissenschaftlicher und linguistischer Perspektive*. Jena: Magisterarbeit am Institut für Medienwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität.
- Cohen, Y. & White, J. (2009). *Hamas in Combat. The Military Performance of the Palestinian*

- Islamic Resistance Movement*. Washington: Institute for Near East Policy.
- Donsbach, W., Wolling, J. & Blomberg, C. von (1996). Repräsentation politischer Positionen im Mediensystem aus der Sicht deutscher und amerikanischer Journalisten. In W. Hömberg & H. Pürer (Hrsg.), *Medien-Transformation. Zehn Jahre dualer Rundfunk in Deutschland* (S. 343-356). Konstanz: UVK.
- Eilders, C. (2008). Massenmedien als Produzenten öffentlicher Meinungen – Pressekommentare als Manifestation der politischen Akteursrolle. In B. Pfetsch & S. Adam (Hrsg.), *Massenmedien als politische Akteure. Konzepte und Analysen* (S. 27-51). Wiesbaden: VS.
- Eilders, C., Neidhardt, F. & Pfetsch, B. (2004). *Die Stimme der Medien: Pressekommentare und politische Öffentlichkeit in der Bundesrepublik*. Wiesbaden: VS.
- Entman, R. M. (1993). Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), S. 51–58.
- Früh, W. (2007). *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis* (6., überarb. Aufl.). Konstanz: UVK.
- Gaisbauer, F. (2012). Darstellungen von Viktimisierung und Verantwortlichkeit während der Zweiten Intifada und dem Gazakrieg in deutschen Qualitätstageszeitungen. *conflict & communication online*, 11(2), http://www.cco.regener-online.de/2012_2/pdf/gaisbauer_engl.pdf
- Galle, M. (2010). *Die Berichterstattung der linken deutschen Tageszeitungen zum Gazakrieg 2009 und ihre Positionierung zu den Konfliktparteien*. Dresden: Bachelorarbeit am Institut für Kommunikationswissenschaft der Technischen Universität Dresden.
- Hahn, O., Rosenwerth, K. K. & Schröder, R. (2006). News Management zwischen Europa-PR und EU-Journalismus. In W. R. Langenbucher & M. Latzer (Hrsg.), *Europäische Öffentlichkeit und Medialer Wandel: Eine Transdisziplinäre Perspektive*. (S. 286-295). Wiesbaden: VS.
- Human Rights Council (2009). *Human Rights in Palestine and other occupied Arab Territories. Report of the United Nations Fact Finding Mission on the Gaza Conflict*, 2009. http://www.unrol.org/files/UNFFMGC_Report.pdf.
- Institut für empirische Medienforschung (IFEM) (2002). *Nahostberichterstattung in den Hauptnachrichten des deutschen Fernsehens*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. www.bpb.de/shop/lernen/weitere/37357/nahostberichterstattung-in-den-hauptnachrichten-des-deutschen-fernsehens.
- Israel Ministry of Foreign Affairs (2012). *Israel under fire – November 2012*. www.mfa.gov.il/MFA/ForeignPolicy/Terrorism/Pages/Israel_under_fire-November_2012.aspx.
- Jäger, S. & Jäger, M. (2003). *Die Nahost-Berichterstattung zur Zweiten Intifada in deutschen Printmedien unter besonderer Berücksichtigung des Israel-Bildes. Analyse diskursiver Ereignisse im Zeitraum von September 2000 bis August 2001*. Duisburg: Institut für Sprach- und Sozialforschung. www.diss-duisburg.de/Internetbibliothek/Artikel/DEUTSCH%20Kurzfassung%20Israel%20Studie.pdf.
- Johannsen, M. (2011). A Balance of Fear: Asymmetric Threats and Tit-for-Tat Strategies in Gaza. *Journals of Palestine Studies*, 41(1), S. 45-56.
- Kepplinger, H. M. (1989). Instrumentelle Aktualisierung. Grundlagen einer Theorie publizistischer Konflikte. In M. Kaase & W. Schulz, *Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft*, 30 (S. 199-220). Opladen: Westdeutscher.
- Koltermann, F. (2010). *Der Gaza-Krieg im Bild*. Bonn: Internationales Konversionszentrum. www.bicc.de/uploads/tx_bicctools/Occ_paper_VI.pdf.
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (2009). *Der Nahost-Konflikt*. www.lpb-bw.de/nahostkonflikt.html.
- Leonard, M., & Stead, C., & Smewing, C. (2002). *Public Diplomacy*. London: The Foreign Policy Center.
- Lüter, A. (2008). *Die Kommentarlage: Profilbildung und Polyphonie in medienöffentlichen Diskursen*. Wiesbaden: VS.
- Matthes, J. & Kohring, M. (2004). Die empirische Erfassung von Medien-Frames. *Medien und Kommunikationswissenschaft*, 52(1), 56-75.

- Maurer, M. & Kempf, W. (2011). Israelkritik und Antisemitismus? Eine vergleichende Analyse der deutschen Presseberichterstattung über 2. Intifada und Gaza-Krieg. *conflict & communication online*, 10(2). http://www.cco.regener-online.de/2011_2/pdf/maurer-kempf.pdf.
- Ostrowski, D. (2010). *Die Public Diplomacy der deutschen Auslandsvertretungen weltweit. Theorie und Praxis der deutschen Auslandsöffentlichkeitsarbeit*. Wiesbaden: VS.
- Pfetsch, B. (1999). *Government News Management – Strategic Communication in Comparative Perspective*. Discussion Paper FS III 99-101. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- Pfetsch, B. & Adam, S. (2008). Die Akteursperspektive in der politischen Kommunikationsforschung: Fragestellungen, Forschungsparadigmen und Problemlagen. In B. Pfetsch & S. Adam (Hrsg.), *Massenmedien als politische Akteure. Konzepte und Analysen* (S. 9-16). Wiesbaden: VS.
- PMG Presse-Monitor (2013). *PMG Zitate – Ranking 1. Halbjahr 2013. Ergebnisse im Überblick*. <http://www.presseportal.de/pm/32453/2507745/pmg-zitate-ranking-bild-ueberholt-den-spiegel-knapp-im-ersten-halbjahr-2013>.
- Ronneberger, F. (1974). Die politischen Funktionen der Massenkommunikation. In W. Langenbucher (Hrsg.), *Zur Theorie der politischen Kommunikation* (S. 193-205). München: Piper.
- Rössler, P. (2005). *Inhaltsanalyse*. Konstanz: UVK.
- Salloum, R. (2012). *PR im Gaza-Konflikt: Israels Kampf um die Weltmeinung*. www.spiegel.de/politik/ausland/israels-neue-medienstrategie-im-gaza-konflikt-a-868409.html.
- Schönbach, K. (1977). *Trennung von Nachricht und Meinung. Empirische Untersuchung eines journalistischen Qualitätskriteriums*. Freiburg: Alber.
- Schulz, W. (1993). *Massenmedien im politischen Prozess*. Manuskript zur Veröffentlichung im Jahrbuch für Politik. Nürnberg: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.
- Siebel, F. (2007). *Mythos von der Amerikanisierung. Über die Leistungen und die zwiespältige Rolle von Qualitätsmedien in mediatisierten Wahlkämpfen*. Dortmund: Dissertation am Institut für Journalistik der Technischen Universität Dortmund.
- Stein, Y. (2013). *Human Rights Violations during the Operation Pillar of Defense 14-21 November 2012*. B'tselem. www.btselem.org/download/201305_pillar_of_defense_operation_eng.pdf.
- Thomaß, B. (2008). Das Ende der Eindeutigkeiten. Aporien und Dilemmata journalistischer Ethik in einer global vernetzten Mediengesellschaft. In Pörksen, B. et al. (2008): *Paradoxien des Journalismus. Theorie – Empirie – Praxis* (S. 297-312). Wiesbaden: VS.
- United Nations Information System on the Question of Palestine (2012). *Chronological Review of Events Relating to the Question of Palestine. Monthly media monitoring review November 2012*. <http://unispal.un.org/UNISPAL.NSF/o/837A0E96B24E32A485257AF4006DC3FA>.
- Voltmer, K. (1997). Ideologische Parallelstrukturen zwischen Medien und politischen Parteien. Eine empirische Analyse politischer Analysen im Agendavergleich. In H. Schatz, O. Jarren & B. Knaup (Hrsg.), *Machtkonzentration in der Multimediagesellschaft? Beiträge zu einer Neubestimmung des Verhältnisses von politischer und medialer Macht* (S. 157-175). Opladen: Westdeutscher.
- Voltmer, K. (1998). *Medienqualität und Demokratie: Eine empirische Analyse publizistischer Informations- und Orientierungsleistungen in der Wirtschaftskommunikation*. Baden-Baden: Nomos.
- Weber, M. (2012). *Vision gescheitert? Über die Unabhängigkeit von Al Dschasira*. <http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/themen/166293/index.html>.
- Wetzstein, I. (2011). *Mediativer Journalismus. Konstruktive Konfliktbearbeitung in der qualitätsjournalistischen Auslandsberichterstattung*. Wiesbaden: VS.

Autorin

Mareike Witte studiert im Master Medien und Politische Kommunikation am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin. Von 2008 bis 2012 absolvierte sie den Bachelorstudiengang Medienmanagement an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Email: mareike.witte@fu-berlin.de